

Stephan Riegger

Ganztagsgrundschule als Ort der Bewegung

Raum und Zeit – Schulhof als didaktisches Konstrukt für freies Spiel und bewegtes Lernen

Gesunde Kinder wollen sich ständig bewegen und bewegen sich auch ständig. Sie brauchen vielfältige Bewegungen für die Entwicklung ihrer körperlichen Fähigkeiten. Mit der Ausbreitung der Ganztagschule besteht die Gefahr, dass die Bewegungsräume der Kinder weiter eingeschränkt werden – es sei denn, die Schule verfügt über ein entsprechendes Bewegungskonzept und setzt es auch um.

Die Entwicklung von motorischen Kompetenzen bedarf geeigneter Räume und Zeit. In vielen Fällen bietet der Schulhof den dafür geeigneten Raum – vorausgesetzt er wird als ein didaktisches Konstrukt verstanden. Damit wird der Schulhof einem Verständniswechsel unterzogen: Er wird zu einem strategischen Raum für Gesundheitsförderung und Bewegungserziehung, für den bewegten Draußenunterricht, für das integrative freie Spiel und informelles Lernen (vgl. Riegger 2020).

Die jüngsten Veröffentlichungen weisen darauf hin, dass insbesondere das Konzept der Bewegten Schule mit den gestalteten Schulhöfen geeignet ist, die motorischen Kompetenzen der Kinder zu fördern (Greier, Ruedl & Drenowatz 2019). Der Schulhof ist daher der geeignete Ort mit noch weitgehend ungenutztem Potential für die Unterstützung der körperlichen Entwicklung der Kinder, für Gesundheitsförderung, Unfallprophylaxe und bewegtes Lernen (vgl. Moving School 21). Die folgenden Beispiele geben eine Orientierung für die Richtung und die Wege dahin.

Schulhof für Unterricht und freies Spiel

Im Verlauf des Planungsprozesses zur Neu- und Umgestaltung eines Schulhofes werden auch die Pädagog:innen gefragt, was sie benötigen, um ihre Fächer draußen unterrichten zu können. Die Vorschläge für das Schulgelände

sollen zudem dazu dienen, dass sich alle dort sicher und wohl fühlen. Die Ergebnisse sind erstaunlich: Sichtbar wird die Lust der Lehrer:innen, Bewegungsgelegenheiten auf dem Schulgelände nutzen zu wollen. Die Planungsergebnisse zeigen häufig, dass Pädagog:innen und Schüler:innen übereinstimmende Wünsche für ihren Schulalltag haben, z. B. nach Ruhezonen und Rückzugsmöglichkeiten, nach einer ästhetischen Gestaltung durch Farben, Bäume und Blumen, nach kleinräumigen Spiel- und Bewegungsgelegenheiten.

Bei Kindern sollte am Anfang stets die Frage stehen: „Was wollen wir auf dem Gelände wo machen?“ Die benannten Wünsche führen zu Tätigkeiten, die sich nicht mit normierter Katalogware befriedigen lassen – die Zeichnungen und Modelle werden eher von Balancier- und Kletterszenarien, Geländemodulationen, Hütten und Tunneln beherrscht. Spiele mit Wasser, Feuer und Licht bringen experimentierende Neugier und exploratives Verhalten zum Ausdruck. Die falsche Frage „Was wollt ihr für euren Schulhof haben?“ würde lediglich zu bekannten Spielgeräten wie Rutsche, Schaukel und Sandkasten führen. Statt fantasievoll gestalteter Spielräume werden dann von den Kindern die bekannten Stereotypen von Spiel- und Sportplätzen gefordert. Sichtbar wird das in Zeichnungen und Modellen, bei denen genormte Fußballfelder den Raum beherrschen.

Chancen: Freies Spiel und Schulsport auf modelliertem Gelände

Die Auflösung der DIN-Normen und Vorgaben des organisierten Sports (Köhl et al. 2006) eröffnen für die partizipative Schulhofplanung Chancen, behinderte und nicht-

Foto oben: Seilspiel
Foto unten: Balancierstämme im Schulhof →



Foto: Stadtgemeinde Laakirchen



Foto: Manfred Dietzen, Grün macht Schule, Berlin



Fotos: Stephan Riegger, Berlin

Veränderbarer Seilgarten. Veränderbarkeit des Spielgerätes durch Umhängen der Seile

behinderte Kinder zu integrieren. Eine Gelände-Rundbahn mit vier unterschiedlichen Lauf- und Fahrbahnen (Asphalt, Rasen, Finn-Bahn, Sand) sowie verteilten Bewegungsinseln erlaubt es, dass alle Kinder in den Pausenzeiten zusammen spielen können. Für den Schulsport bietet das modellierte Gelände Gelegenheiten zum Langlauf, Geländelauf sowie für Rollsportarten. Die verschiedenen Untergründe fördern die motorische Geschicklichkeit, das Gleichgewicht und die Selbstschutzreflexe.

Bewegungsanlässe selbst bauen: Kletter-Tetraeder

Das Kletter-Tetraeder ist in einer Modellbauphase an einer Berliner Grundschule entstanden. Seine Balken stehen in einem Sandfeld, das auch als Sprunggrube genutzt werden kann (Tiefsprung). Die Balken bilden mehrere Tetraeder, die durch Kletterseile verbunden sind. An mehreren Stahlringen können zusätzliche Seile eingehakt werden. Dafür gibt es eine Einführung für alle Nutzer:innen. Mit jedem zusätzlichen Seil verändern sich die Spielmöglichkeiten. Die Pädagog:innen berichten von kleinen Theaterstücken, Rollenspielen und Bewegungsgeschichten, die von den Kindern erfunden wurden.

Bespielbare Kunst

Wie einfach man eine Verbindung zwischen bildender Kunst und Bewegung herstellen kann, zeigen die gestalteten Objekte für Klettern und Balancieren. Der Kletterfelsen wurde durch kleinere Steinbild-Projekte verziert. Solche Arbeiten werden immer durch Fachpersonal angeleitet. Die dabei entstandenen Vertiefungen ermöglichen das



Foto: Stephan Riegger, Berlin

Kletterfelsen

Klettern. Die motorischen Grundlagen der Kinder entwickeln sich dabei spielerisch: Kraft und Ausdauer in Armen und Beinen sowie Muskeln im Rücken für eine gesunde Körperhaltung.

Der Rollhügel: Rollbewegung um alle drei Körperachsen

Das Modell stammt von einem Schüler einer Grundschule in Berlin. Der grasbewachsene Doppelhügel sollte eigentlich mit Bobbycars und Rollstühlen befahren werden. Das war allerdings wegen der Sturzgefahr nicht möglich. Die Schüler:innen hatten aber mehr Spaß an Laufexperimenten und Rotationen um die eigenen Körperachsen. Fortschritte bei Geschicklichkeit, Orientierung im Raum und

Sicherheit bei Ausweichmanövern waren nach kurzer Zeit erkennbar. Das abgespielte Gras regeneriert sich in den Ferienzeiten.

Schulhof geht auch anders!

Ein Schulhof ist aus pädagogischen Gründen nie fertiggestellt, da im Prozess der Beteiligung der Kinder an der Planung ihres schulischen Lern- und Lebensortes viele Lerngelegenheiten enthalten sind. Diese sollten sowohl von Architekt:innen als auch von Planer:innen berücksichtigt werden. Auch bei der Realisierungsbeteiligung werden fächerbezogene und -übergreifende Kompetenzen erworben. Aus diesen Gründen sollte der Prozess für jeden Schülerjahrgang wiederholbar sein.

Literatur

Greier, Klaus; Ruedl, Gerhard, & Drenowatz, Clemens (2019): Untersuchung zum Zusammenhang von Gleichgewichtsfähigkeit und Lesekompetenz bei Grundschulkindern. In: Sportunterricht, 68(5), 201–206.

Köhl, Werner et al. (2006): Leitfaden zur Sportstättenentwicklungsplanung. In: Schriftenreihe Sportanlagen und Sportgeräte.

Moving School 21: www.movingschool21.de

Riegger, Stephan (2008): Das Recht auf eine eigene Beule. Kinder als Bewegungsbauarbeiter. In: Praxis Förderschule. 3. Jg., H. 1, 8–12; Neuauflage in: Praxis Grundschule extra. Bewegung in der Schule. Ideen und Anregungen für den Schulalltag, Westermann 2017, 17–21.

Riegger, Stephan (2020): Der Schulhof – das didaktische Instrument für Gesundheitsförderung. In: Hecker, Ulrich; Lassek, Maresi & Ramseger, Jörg (Hg.): Kinder lernen Zukunft. Anforderungen und tragfähige Grundlagen. (Beiträge zur Reform der Grundschule Band 150). Frankfurt/M.: Der Grundschulverband.



Foto: Stephan Riegger, Berlin

Ein Rollhügel →